

Mein Kind wird gemobbt!

Mobbing erkennen und handeln

Leitfaden für Eltern

stinkst
Opfer
Mobber du
Schleimer
Hosenscheisser
Petze
Assi
bitch
Streber
Weichei
uncool
Emo
Looser
Mamakind
Schlampe
Spasti

Werner Ebner

Inhalt	2
Vorwort	3
1. Wie kann ich feststellen ob mein Kind gemobbt wird?	4
2. Für Opfer und deren Eltern	5
3. Fehler in der Mobbingintervention - Online Umfrage.....	6
4. Tipps für Eltern, deren Kinder Täter geworden sind	10
5. Tipps zum Schulgespräch	12
6. Tipps zur Eltern-Kind Kommunikation	13
6.1. Kommunikationskiller	13
6.2. Türöffner	14
7. Möglichkeiten der Prävention	15
8. Anhang	16
8.1. Der Mobbingtest- Schüler	16
8.2. Der Mobbingtest- Eltern	17
8.3. Die Mobbinghandlungen.....	18
8.4. Literaturliste	19
8.5. Studien – empirische Untersuchungen.....	21
8.6. DVD	23
9. Copyright	24
10. In eigener Sache - Beratungsangebote	25
10.1 Mobbingberatung für Eltern	25
10.2 Beratung für Schulen	25
10.3 Vortragsthemen (Beispiele) oder nach Absprache.....	26
11. Meine Bücher	26

Ob Mobbing in Schulen stattfinden kann oder nicht, hängt von vielen Faktoren ab. Dazu gehören

die Lebensgeschichten von Tätern und Opfern
die Gleichaltrigengruppe (Peer Group)
die Familie
die Persönlichen Erfahrungen und Einstellungen
die Schule

oder etwas genauer - Mobbing begünstigend sind :

Ungünstige Familienverhältnisse;
Verflechtung in eine aggressive Jugendkultur;
Entfremdung von Normen und Werten;
Leistungsversagen in Schule (und Beruf);
Schlechtes soziales „Betriebsklima“ in der Lebenswelt junger Menschen;
Schlechte Beziehungen von Kindern zu Erwachsenen;

Die Schule ist der Ort, an dem Mobbing am häufigsten stattfindet. Deswegen ist primär die Schule bei der Präventions- und Interventionsarbeit gefordert, gemäß dem Erziehungsauftrag und der Fürsorgepflicht, die im Schulgesetz verankert sind.

Dieser Leitfaden richtet sich vor allem an Eltern, für Lehrer dürfte er eine spannende Lektüre sein.

November 2014
Werner Ebner

1. Wie kann ich feststellen ob mein Kind gemobbt wird?

Damit man überhaupt von Mobbing sprechen kann, sei auf die wichtigsten Merkmale hingewiesen:

Es besteht ein Ungleichgewicht der Kräfte, der Täter ist stärker: körperlich, geistig oder seelisch.

Der Schüler ist dauerhaft mehreren der 45 Mobbinghandlungen ausgesetzt und kann sich nicht wehren. (siehe Anhang)

Die Schikanen gehen über einen längeren Zeitraum mehrere Wochen bis zu Monaten oder Jahren.

Es gibt 1-3 Haupttäter und mehrere Mitläufer, die vorsätzlich, gezielt handeln.

Bei der Beurteilung muss sehr vorsichtig vorgegangen werden. Irrtümer in jeder Richtung können sich fatal auswirken. Da Mobbing vorwiegend in der Schule stattfindet, haben es Eltern besonders schwer herauszufinden, was mit ihrem Kind los ist. Am erfolgreichsten erscheint eine Zusammenarbeit mit den Lehrern der Schule, deren Bereitschaft vorausgesetzt (und das ist die Regel!). In zahlreichen Untersuchungen hat sich immer wieder dasselbe Muster herausgestellt, das Eltern eine Orientierungshilfe bietet. (Olweus, 2006 , et.al.).

*Opfer sind durch ihre Situation so sehr beschämt, dass es ziemlich lange dauert, bis sie darüber erzählen können. Je früher Sie erkennen, dass mit Ihrem Kind etwas nicht stimmt, desto schneller und besser kann man eingreifen. Mobbing wirkt sehr nachhaltig, oft bis ins Erwachsenenleben hinein und die Folgen können dramatisch sein. **Hier die Tipps**, die Ihnen weiterhelfen können:*

- Achten Sie auf Anzeichen von Kummer bei Ihrem Kind. Möglicherweise zeigt Ihr Kind plötzlich Unwillen in die Schule zu gehen, gehäuftes Auftreten von Kopf- oder Bauchschmerzen oder es fehlen Schulmaterialien in unüblich starkem Ausmaß; eventuell verlangt es nach erhöhtem Taschengeld oder es hat Beschädigungen an Kleidern oder gar körperliche Verletzungen.
- Zeigen Sie aktiv Interesse am Leben Ihres Kindes und seinem Bekanntenkreis. Sprechen Sie über Freundschaften mit ihm, wie es seine Freizeit verbringt und was auf dem Schulweg so alles passiert.
- Wenn Sie glauben, dass Ihr Kind das Opfer von Mobbing oder Gewalt ist, dann benachrichtigen Sie sofort die Schule und bitten Sie um einen Termin mit dem Lehrer, der sich der Probleme Ihres Kindes annehmen sollte.
- Machen Sie sich Aufzeichnungen, falls die Angriffe gegen Ihr Kind fortgesetzt werden. Es ist zwar leidvoll, doch es wird helfen, Fragen zu klären, **WAS GENAU, WIE, WO** und **WANN** geschehen ist, und **WER** daran beteiligt war.

Überlegen Sie mit dem zuständigen Lehrer Maßnahmen, die Ihrem Kind helfen und die geeignet sind, es innerhalb und außerhalb der Schule zu unterstützen.

- Setzen Sie sich mit dem Elternvertreter in Verbindung, wenn Sie keine Hilfe vom Lehrkörper erhalten.
- Informieren Sie eine übergeordnete Stelle (Schulamt oder Schulrat, schulpyschologischen Dienst, Beratungslehrer), wenn Sie auch von der Elternvertretung nicht unterstützt werden.
- Wenn das Problem auch außerhalb der Schule auftritt, sollten Sie einen Anwalt hinzuziehen. Bitten Sie ihn, einen Brief an die Eltern des Täters zu senden, in dem er die möglichen rechtlichen Konsequenzen bei einer Wiederholung der Angriffe darstellt. (Das ist altersabhängig, bei einem Grundschüler macht es wenig Sinn.)
- Ermutigen Sie Ihr Kind, nicht zurückzuschlagen. Dies würde die Schwierigkeiten nur noch schlimmer machen. Dieses Verhalten könnte auch im Widerspruch zum Wesen Ihres Kindes stehen. Ermuntern Sie Ihr Kind stattdessen, neue Freundschaften zu schließen. Ein Kind, das Freunde hat, wird seltener attackiert.
- Seien Sie ausdauernd und bestehen sie darauf, dass etwas geschieht.

Im Anhang finden Sie einen Mobbingtest für Eltern, mit dem Sie für sich überprüfen können, ob Ihr Kind gemobbt wird und einen weiteren, für Schüler.

Jeweils angefügt ist die Testauswertung.

2. Für Opfer und deren Eltern

Die folgenden Richtlinien sind für Eltern, die bereits **wissen**, dass ihre Tochter oder ihr Sohn ein Opfer von Mobbing und Gewalt ist.

- Erzählen Sie als Erstes Ihrem Kind, dass an ihm nichts falsch oder schlecht ist.
- Raten Sie Ihrem Kind, nicht zu zögern, einem Erwachsenen – z. B. einem Lieblingslehrer – darüber zu berichten.
- Klären Sie gemeinsam, an welchen Plätzen die Angriffe passieren und wie Ihr Kind diese Orte meiden kann. Wenn ein Ausweichen nicht möglich ist, dann raten Sie Ihrem Kind, sich zu vergewissern, dass sich dort vertraute Personen aufhalten.
- Raten Sie Ihrem Kind, nicht zu versuchen, sich durch Süßigkeiten oder andere Geschenke von den Attacken „freizukaufen“. Erfüllen Sie keine Forderungen Ihres Kindes nach zusätzlichem Geld.
- Arbeiten Sie gemeinsam mit Ihrem Kind und einem zuständigen Lehrer einen Plan aus. Sollten die Angriffe wieder auftreten, dann sollte der Plan befolgt und ein Erwachsener informiert werden.

Über mein Portal www.schueler-mobbing.de habe ich eine Online Umfrage gemacht (n=3000). Die Absicht war, vor allem Betroffene, also Opfer zu befragen, denn die haben dazu ihre Erfahrungen gemacht. Geantwortet haben 8% Lehrer, 25% Eltern, 11% Schüler, 54%

ehem. Schüler. Ziel dieser Erhebung war es, immer wieder gemachte Fehler bei der Mobbingintervention aufzuzeigen und so den Leidensweg zu verkürzen.

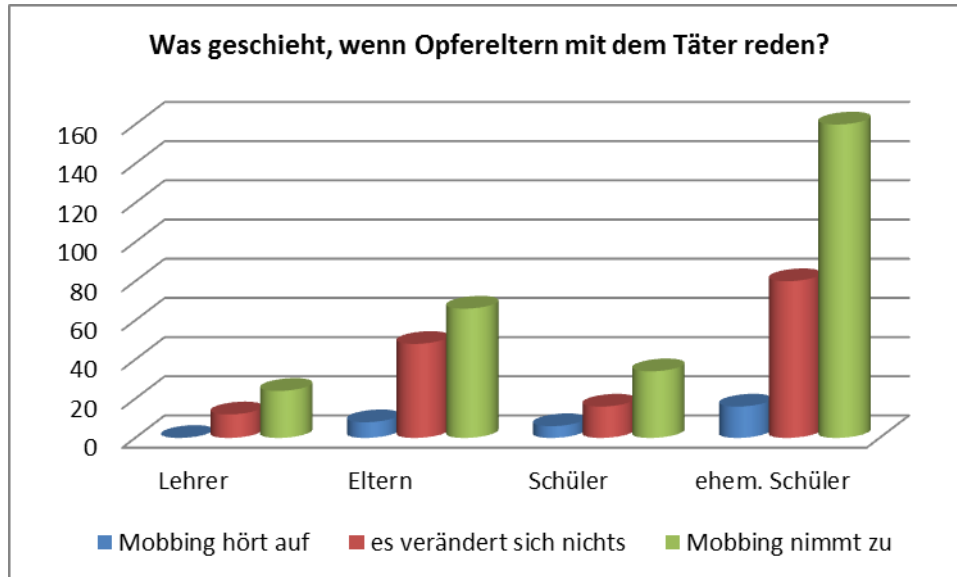
3. Fehler in der Mobbingintervention - Online Umfrage

Wenn Eltern festgestellt haben, dass ihr Kind Mobbingopfer ist, neigen sie dazu, zuallererst den Eltern des oder der Täter anzurufen. Leider bringt das keineswegs den gewünschten Effekt, nämlich dass das Mobbing aufhört. Ganz im Gegenteil, die Aktivitäten nehmen nach ein kurzen Pause zu 100 % zu. Das bestätigt auch die Studie: Mobbing Telefon Projekt, Ludwig Maximilian Universität, und <http://www.psy.lmu.de/mobbing/>)

Das kann folgende Gründe haben (Schäfer and Herpell, 2010):

- Die Eltern der Täter nehmen ihr eigenes Kind in Schutz und somit das aggressive Verhalten in Kauf.
- Sie bestrafen ihr Kind und der Täter lernt am „Vorbild“ der Eltern, dass Strafe das passende Mittel ist, um sein Ziel zu erreichen. Wen wird der Täter wohl als nächstes „bestrafen“?
- Die Täter-Eltern interessieren sich nicht für Ihr Anliegen und machen ihnen und ihrem Kind massive Vorwürfe.

Die Online Umfrage ergab:



Das Ergebnis ist immer dasselbe: Mobbing geht weiter. Deswegen der eindeutige Appell an die Opfer-Eltern:

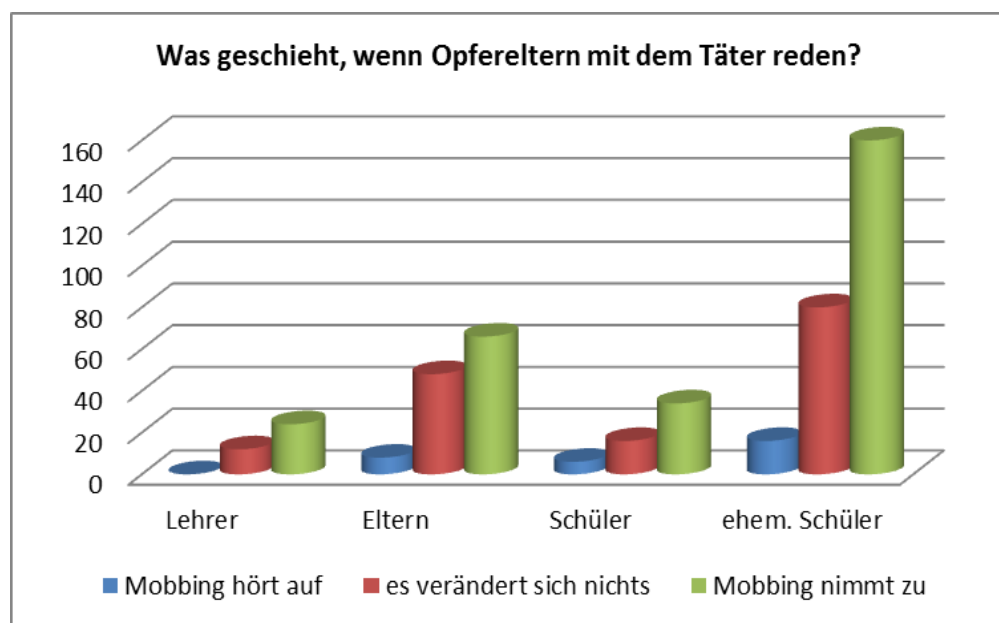
„Reden Sie nicht mit den Eltern des/der Täter“!

Nachdem das Gespräch mit den Tätereltern nichts gebracht hat und vor allem dann, wenn Eltern zu der Überzeugung gelangt sind, dass die Schule nicht schnell genug einschreitet, keimt der Gedanke auf den Täter selbst zur Rede zu stellen.

Die Eltern des Opfers werden versuchen Mitgefühl beim Täter zu wecken. Genau das wird nicht geschehen, sondern es keimen Wutgefühle und Bestrafungsgedanken auf.

Noch heftiger wird die Reaktion, wenn dem Täter gedroht wird. Sie benutzen dieselbe Ebene wie die Täter auch und setzen sich in dasselbe Unrecht. Selbst wenn Ihnen das egal ist, bewirken Sie damit nur das Gegenteil. Der Täter interpretiert das direkte Einschreiten der Eltern als Schwäche des Opfers, das sich nicht selbst wehren kann. Er fühlt sich aufgewertet. Drohen kann dazu führen, dass der/die Täter das Opfer für das „Petzen“ bestrafen

Auch Lehrer neigen zu dieser Erstreaktion indem sie im Gespräch mit der Klasse konkret Bezug auf das Opfer und den/die Täter nehmen. Täter werden voraussichtlich das Opfer für sein Beschweren bestrafen, denn sie wissen bereits aus der bisherigen Erfahrung, dass sie das ohne ernst zu nehmende Konsequenzen tun können. Die Mitschüler lernen aus dieser Lehrerreaktion, dass man als Opfer vor der Klasse bloßgestellt wird und als Täter die erwünschte Aufmerksamkeit erfährt.



Warum auch immer - Lehrer glauben, wenn sie einen Mobbingfall mit der Klasse bereden, könnten sie dadurch die Situation lösen. Erkennt die Lehrkraft, dass mehr als 2 Schüler (Täter/Opfer) beteiligt sind, erfolgt beispielsweise die Androhung von Klassensanktionen (wir fahren nicht zum Schlittschuhlaufen, Schullandheim ...). Das sind Kollektivstrafen, die durch das Schulgesetz verboten sind.

War bisher Mobbing eine Angelegenheit von einem Teil der Klasse, wird jetzt die ganze Klasse gegen das Opfer aufgebracht und es muss „bestraft“ werden. Massive Angriffe und Ausgrenzung sind die Folge und keineswegs Einsicht, Rücksichtnahme oder gar Mitgefühl.

64,71% der Befragten machte die Erfahrung, dass sich nichts verändert hatte, 31,51% stellten eine kurze Zeit der Besserung fest, danach verstärkten sich die Mobbinghandlungen. Die